

Aus der Diskussion zur Delegiertenkonferenz der Parteiorganisation der TH

Qualität innerparteilichen Lebens erhöhen

Gen. Dr. sc. oec. Klaus Müller

Besonders wichtig ist es, Niveau und Qualität der Mitgliederversammlungen zu erhöhen. Das ist in erster Linie ein politisch-ideologisches Problem. Deshalb kämpfen wir bei allen Genossen um Verständnis, daß in den Mitgliederversammlungen jeder Genosse angesprochen ist und sein Beitrag anerkannt wird. Rechtzeitige, gezielte Aufträge zur Diskussion spezieller Fragen und solche, die die Möglichkeit zur eigenverantwortlichen Konkretisierung des Diskussionsbeitrages beinhalten, ergänzen den Appell an alle Genossen, mit eigenen Erfahrungen, Vorschlägen und Hinweisen sich an der Diskussion zu beteiligen. Auf diese Weise ist es gelungen, daß sich mehr Genossen zu Wort melden, Probleme und Fragen aufgeworfen werden, sich auf bereits behandelte Beiträge beziehen wird, die Diskussionen problematischer geworden sind und wir begonnen haben, uns auch kritisch die Meinung zu sagen. Eine solche lebendige und konstruktive Mitgliederversammlung erweist sich zugleich als gute inhaltliche Anleitung der folgenden Parteigruppenversammlungen, die die Thematik und Probleme der Mitgliederversammlung auf ihren Bereich konkretisieren.



wenn sie dazu den Auftrag ihrer Parteigruppe erhalten haben. Deshalb ist auch weiterhin klarzumachen, daß das Niveau der Mitgliederversammlung nur weiter gehoben werden kann, wenn die Mehrheit der Genossen nicht mit der Absicht an ihr teilnimmt, sich „unterhalten“ zu lassen, sondern zu ihrem Gelingen beizutragen.

Die Mitgliederversammlungen werden noch zu wenig dazu genutzt, um die Herausbildung von ideologischen Kampfpositionen bei jedem Genossen zu ringen. Es ist deshalb unbedingt notwendig, in den Mitgliederversammlungen bei der

Beratung aktuell-politischer Fragen noch stärker und differenzierter von der konkreten politisch-ideologischen Situation im Bereich sowie den Fragen und Unklarheiten der Genossen auszugehen und den Stand der Klärung politisch-ideologischer Grundfragen stärker an den Haltungen und der politisch-ideologischen Wirksamkeit der Genossen zu messen.

Aus der Rede des Genossen Henneker in Gera leiten wir eine Reihe von Anforderungen an unsere Arbeit ab. So wollen wir im Interesse einer wirksameren Parteilichkeit die Entfaltung von Kritik und Selbstkritik fördern, gerade weil zur Kritik Mut gehört und Selbstkritik in der Regel weniger angenehm ist. Die Wirksamkeit der Parteilichkeit wollen wir noch konkreter daran messen, wie jeder Kommunist im täglichen Leben die Politik unserer Partei offensiv und überzeugend vertritt, aktiv auf die politische Festigung seiner Gewerkschafts- bzw. FDJ-Kollektive einwirkt, keine ideologische Windstille zuläßt, der feindlichen Ideologie und dem Sozialismus fremden Lebens- und Denkweisen keinen Raum läßt. Die Parteibeschlüsse konsequent verwirklicht und das Vertrauensverhältnis mit allen Kollegen und Freunden ständig vertieft.

Es geht auch darum, stets Wachsamkeit zu üben, die Ordnung und Sicherheit zu garantieren. Höhere Aufmerksamkeit ist den Konsequenzen zu widmen, die sich aus der

Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus, besonders dem der BRD, ergeben. Noch zu wenig ist gegenwärtig eine solche Atmosphäre in den Parteigruppen ausgebildet, in der offen und ehrlich über Kontakte mit Bürgern imperialistischer Staaten gesprochen, über den Inhalt der Gespräche informiert und darüber berichtet wird, wie wir mit unseren Argumenten ankommen.

Deshalb wollen wir die kameradschaftliche, offene, vertrauensvolle Atmosphäre in allen Parteikollektiven weiter ausprägen. Das ist eine Grundvoraussetzung, um höhere Leistungen auf allen Gebieten unserer Arbeit zu erbringen. Das schließt ein, Erscheinungen einer Versackelung und Formalisierung der Parteilichkeit zu überwinden. Das erfordert Mut, die ideologischen Probleme ohne Abstriche beim Namen zu nennen, ihnen nicht auszuweichen und setzt unabduldsamen Kampf gegen Überheblichkeit, Arroganz, Selbstgefälligkeit und liberalistische Nachlässigkeit voraus.

So haben wir uns mit Genossen auseinandergesetzt, die formalistisch an die Auswertung der V. Hochschulkonferenz herangegangen sind und Selbstverständlichkeiten unter dem Etikett dieser Konferenz als „höhere Leistungen“ oder „neue Aufgaben“ in die Arbeitspläne und Wettbewerbsprogramme schmuggeln wollten. Es ist schäblich arrogant und überheblich, wenn einige Genossen den Kampf um hohe Leistungen zwar als die „normalste Sache“ bezeichnen, sich an ihm aber nicht beteiligen. Nicht nur, aber auch deshalb muß es uns künftig noch besser gelingen, nicht nur gute Beschlüsse zu fassen, sondern sie auch gewissenhafter und konsequenter zu kontrollieren.

Zusammenarbeit mit der Industrie weiter vertiefen

Gen. Prof. Dr.-Ing. habil. Horst Weber

In Vorbereitung unserer letzten Delegiertenkonferenz machten Genossen Wissenschaftler den Vorschlag, mit dem VEB Werkzeugmaschinenkombinat „Fritz Heckert“ einen Hochschul-Industrie-Komplex zu entwickeln. Sie stellten sich die Aufgabe, neue Wege bei der Zielsetzung und Beschleunigung der Grundlagenforschung, der Forschungskooperation, der Überleitung wissenschaftlicher Ergebnisse, der Aus- und Weiterbildung, dem Kadereaustausch und der gemeinsamen Nutzung von Wissenschaftsinformationen, hochwertigen Geräten sowie Ausrüstungen zu beschreiben.

Vom Sekretariat der Bezirksleitung der SED konnte kürzlich eingezogen werden, daß mit dem Hochschul-Industrie-Komplex Werkzeugmaschinen eine neue Qualität in der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Produktion erreicht wurde.

Es hat sich bewährt, daß die Zusammenarbeit zwischen den Wissenschaftlern der Hochschule und den Vertretern der Betriebe des VEB Werkzeugmaschinenkombinat „Fritz Heckert“ bei der gemeinsamen Erarbeitung langfristiger Aufgabenstellungen für die Aus- und Weiterbildung sowie die Grundlagen- und angewandte Forschung beginnt. Für die Forschung werden dabei präzise die technisch-ökonomischen Parameter sowie die Eigenverantwortung jedes Partners festgelegt. Dabei gelang es zunehmend besser, langfristige, dem internationalen Niveau entsprechende Forschungszielestellungen zu erarbeiten.

Während wir in der Zusammenarbeit mit den Betrieben des VEB Werkzeugmaschinenkombinat „Fritz Heckert“ neue Quellen für hohe wissenschaftliche Ergebnisse und deren Produktionswirksamkeit erschließen konnten und weitere beginnen freizulegen, ist die Zusammenarbeit mit den Kombinat, die wichtige Bauteile und Baugruppen für den Werkzeugmaschinenbau herstellen, noch nicht in gleichem Maße entwickelt. Hier sind weitere Reserven vorhanden.

Die Zusammenarbeit mit den Betrieben der Kombinate „Automatisierungsanlagenbau“ und „Elektromaschinenbau“ beginnt sich immer besser auf die Bedürfnisse des Be- und Verarbeitungsmaschinenbaus auszurichten. Größere Rückstände sind dagegen in der Zusammenarbeit mit den Betrieben des Kombinat „ORSTA-Hydraulik“ sowie „Wälzlager und Normteile“ auf dem Gebiet der Erzeugnisentwicklung vorhanden. Gemeinsam sollten deshalb die Wissenschaftler des Kombinat „Fritz Heckert“ und der Sektionen FPM und MB die Aufgabe realisieren, Forschungs- und Entwicklungsforderungen für Bauteile und Baugruppen, die entscheidend die Qualität und die internationale Marktfähigkeit des Werkzeugmaschinenbaus bestimmen, zu erarbeiten und dreiseitige For-

schungsvereinbarungen abzuschließen. Wir haben dabei die erforderliche Grundlagenforschung zu übernehmen.

Durch den Abschluß derartiger dreiseitiger Forschungsvereinbarungen zwischen Betrieben des Kombinat „Fritz Heckert“, der Zulieferindustrie und der Technischen Hochschule wird auch gesichert, daß solche Forschungsarbeiten, wie zum Beispiel die Entwicklung eines ma-



gnetischen Lagers durch die Sektion AT, bei erfolgreichem Abschluß reibungslos und schnell in die Produktion übergeführt werden können.

In den vergangenen einundzwanzig Jahren seit Bestehen des Hochschul-Industrie-Komplexes konnte eine Reihe wertvoller Forschungsergebnisse in die Betriebe des Kombinat „Fritz Heckert“ durch unsere Wissenschaftler und Studenten übergeführt werden. Dabei wurden in der Überführung von Forschungsergebnissen neue, verkürzende Wege beschritten. Noch nicht in ausreichendem Maße ist es aber gelungen, gezielt junge Wissenschaftler oder Absolventen zur Einführung von Forschungsergebnissen, an denen sie selbst mitgearbeitet haben, an Kombinatbetriebe zu vermitteln. Die Ursache dafür ist in der noch nicht langfristig genug angelegten Kaderarbeit mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs und den Absolventen zu sehen.

Genosse Lorenz wies nachdrücklich darauf hin, daß die Leiter und Hochschuldozenten die noch bestehenden ideologischen Hemmnisse in dieser wichtigen Frage schneller überwinden müssen.

Die erreichten Ergebnisse und Erfahrungen des Hochschul-Industrie-Komplexes Werkzeugmaschinen müssen wir nun schnell auf die weiteren an unserer Hochschule bestehenden Wissenschafts-Praxis-Verbindungen übertragen. Besondere Schwerpunkte hat dabei die Gestaltung der Beziehung zwischen den Kombinat des Werkzeugmaschinenbaus der Leichtindustrie und unserer Hochschule zu sein.

Forschend lehren, lernen und erziehen

Gen. Prof. Dr. sc. techn. Siegfried Wirth

Die neuen Maßstäbe in Wissenschaft und Technik verlangen auch das Umsetzen derselben in Lehre und Forschung. Im Wissenschaftsbereich Betriebsprojektorierung/Produktionsprojektierung haben wir uns daher die Lösung „Forschend lehren, lernen und erziehen“ zu eigen gemacht. In Vorbereitung des vierjährigen Studiums für die Fachrichtung Betriebsgestal-

zung zukünftigen Arbeitsaufgabe gebracht. So schaffen wir einen Teil der Voraussetzungen für den Aufbau entsprechender Lehrveranstaltungen, insbesondere für die Weiterbildung von Industriekadern. In diesem Zusammenhang erfolgte koordinierte Absprachen mit den Sektionen FPM und AT.

Ein wesentlicher Teil unserer politisch-ideologischen Arbeit muß darin bestehen, die Studenten zum politisch bewußten, disziplinierten Studieren zu befähigen, sie im Geiste der Ideale des Kommunismus zu erziehen. Wir müssen sie auch dazu erziehen, daß sie das angebotene und angeeignete Wissen praktisch anwenden können und auch Leistungsverantwortung übernehmen wollen.

In diesem Zusammenhang müssen wir uns häufiger und tiefergehend auseinandersetzen mit den ideologischen Situationen, mit Haltungen, Einstellungen und mit dem vorherrschenden Gedankengut jedes Studenten und jeder Seminargruppe. Dies um so mehr, da wir nicht zufrieden sein können mit der Einstellung einiger Studenten zu ihrem Klausurauftrag „Studium“.

Hier haben wir als Lehrkollektiv, als Parteigruppe, gemeinsam mit dem Jugendverband eine große Verantwortung.

Neben den individuellen Kontakten zu unseren Studenten liegt ein Hauptfeld der Erziehung in der aktiven Mitgestaltung des studentischen Wettbewerbs sowie im politisch engagierten Lehr- und Forschungsprozeß.

Die Motivation zum bewußten Studium beginnt im allgemeinen beim ersten Semester durch Einführungsverlesungen für die gewählte Fachrichtung. Die Einführungsverlesungen kommen am besten an, wenn die historische Entwicklung des Fachgebietes aufgezeigt wird. Aus diesem Grunde habe ich mit dem Aufbau einer neuen Vorlesungsreihe zum Thema „Moderne technologische Betriebsgestaltung früher — heute — morgen“ begonnen und erste Teile bei Matrikel 1980 gelesen. Ich habe mich dazu verpflichtet, diese Vorlesungsreihe nach Fertigstellung im II. Quartal 1981 sektionsoffen und gegebenenfalls bei der URANIA zu halten.

Bekanntlich wird Leistungswille und -bereitschaft im praktischen Tun und nicht durch passives Zuhören gefördert. Darin messen wir der Praktika, Übungen und der selbständig wissenschaftlichen Arbeit eine bedeutende Rolle bei. Durch das gemeinsame mit dem Kombinat „Fritz Heckert“ aufgebaute IGFA-Experimentallabor und das zu Ehren des X. Parteitagges fertiggestellte Dispatchertrainingszentrum sind wir in der glücklichen Lage, reale Prozesse abzubilden und die Studenten mit entsprechender moderner Technik vertraut zu machen. Zugleich hat sich die Übergabe anspruchsvoller Forschungsaufgaben und Arbeiten aus der Praxis an FDJ-Kollektive bewährt.

Durch eigene Forschungsarbeit als Vorbild wirken

Gen. Prof. Dr. sc. techn. Manfred Kronberg

Im Schlußwort des Genossen Hager zur V. Hochschulkonferenz sind Prinzipien zur Leitung eines Forschungskollektivs genannt. Auch bei uns ist der wissenschaftliche Meinungsstreit die Quelle von Erkenntnissen. Wir arbeiten mit Freude und Bemühen uns stets, optimistisch an die Lösung der noch so schweren Probleme heranzugehen. Mein Kollektiv zum Beispiel ist über



Jahre gewachsen, wir vertrauen einander und sind bereit, die Meinung des anderen vorurteilsfrei zu prüfen. Bei uns gilt die Formulierung Kurt Hagers: „Jeder achtet den anderen, und alle lernen von den Besten“.

Natürlich bereitet ein jedes Kollektiv seinem Leiter auch viele Sorgen und Probleme, muß doch jeder eine konkrete, motivierte Aufgabe bekommen, und schließlich ist auch deren Erfüllung zu prüfen. Mein Ziel ist es, mehr Zeit für die schöne, anregende Zusammenarbeit mit den Studenten aufzubringen und mehr als bisher durch eigene Forschungsarbeit als Vorbild zu wirken.

Wir Genossen im Forschungskollektiv haben die Aufgabe, jedem Mitarbeiter klarzumachen, wie seine Forschungsarbeit konkret in den Kampf der Industrie um die Erfüllung der Pläne Wissenschaft und Technik einzunorden ist. Hierbei wird klar, welche volkswirtschaftliche Verantwortung jeder trägt, und so stellt sich die Frage: „Wer soll's lösen, wenn nicht wir selbst?“ So kann man gegen pessimistische Tendenzen — wie zum Beispiel: „... der Weltstand ist nicht erweiterbar...“ — ankämpfen. Deshalb führen wir das tägliche politische Gespräch, das sich an den konkreten Problemen der Aufgabenerfüllung entzündet. Für mich gilt: Das tägliche politische Gespräch ist die Darstellung der Einheit von Politik, Ideologie und Ökonomie am Beispiel der konkreten Aufgabe. Wenn es mir gelingt, diese Einheit verständlich zu erläutern, dann erhält das Gespräch einen Charakter, der die Leistung anfaßt.

Zur V. Hochschulkonferenz hat Genosse Minister Böhm zum Ausdruck gebracht, daß die Forschung eine Hauptquelle für das hohe Niveau in der Lehre ist. Ich kann sagen, daß wir diesen Quell weitgehend ausschöpfen. Sowohl in der Vorlesung als auch im Praktikum haben wir zum Beispiel die Drehstromantriebslehre, basierend auf unseren Forschungsergebnissen, eingeführt. Hierbei ist jedoch ein wesentliches Problem aufgegriffen.

Die Forschungsergebnisse sind in der Regel nicht so einfach mit Kreide an der Tafel elementar darstellbar. Zwar kann ich die Zeitfunktion projizieren, aber meine Studenten können sie nicht schwarz auf weiß nach Hause tragen. Hier suchen wir nach Lösungen, um das Selbststudium zu ermöglichen. Deshalb sollen im Frühjahrssemester die Skripten in wenigen Exemplaren den Studenten in der Bibliothek zur Verfügung stehen, bis diese Forschungsergebnisse als Lehrmeinung in den Büchern stehen.

Abschließend möchte ich ein abrechenbares Ergebnis auf den Tisch der Delegiertenkonferenz legen, indem wir zwei zusätzliche Leistungen des Kollektivs Leistungselektronik abrechnen.

Für den zukünftigen Roboterantrieb WSA 100 wurde die stromrichterspezifische Informationselektronik konzipiert, der zugehörige Schaltkreis entworfen und übergeben. Das komplette Ansteuergerät ist berechnet, erprobt und dem VEB Numerik „Karl Marx“ übergeben. Damit ist in der DDR der Vorlauf für ein spezielles leistungselektronisches Stellglied für Roboter und einen speziellen Roboterantrieb abgeschlossen. Die rasche Überführung und Entwicklung zum Serienerzeugnis mit dem VEB Numerik „Karl Marx“ wollen wir mit aller Kraft unterstützen. Es geht uns um Tempo, um nicht den Anschluß an den Weltstand zu verpassen.

Im Rahmen des Initiativprogramms der Kombinate Pumpen und Verdichter, Elektromaschinen und Automatisierungsanlagenbau zur schnellen Realisierung der ersten zehn Erprobungsmuster drehzahlstaurer Drehstromantriebe zu Ehren des X. Parteitages vom 19. Juni 1980 übernahm mein Kollektiv als weitere zusätzliche Leistung die Ausarbeitung eines Lösungsweges und entwickelte einen kompletten leistungselektronischen Steller, den es bisher in der DDR noch nicht gab. Durch den Einsatz unserer Kollegen im Bereich Technik sind zwei Muster dieser Entwicklung termingerecht fertiggestellt worden und gingen noch im Dezember in die Industrieprobung. Damit leisten wir einen Beitrag zur Energieeinsparung durch neuartige Lösungswege und Erzeugnisse.

Schöpferische Initiative der Neuerer fördern

Gen. Hans-Peter Kretzschmar

Wir fünf Genossen der Parteigruppe Technik der Grundorganisation CWT haben in Auswertung des 12. Plenums und in Vorbereitung der Parteivahlen gemeinsam mit dem Arbeitskollektiv beraten, was wir tun können, um optimale Bedingungen für die effektive Nutzung der Werkstattpazitäten zu schaffen und dabei energie- und materialsparend zu arbeiten. Unsere Parteilichkeit findet bei der Durchsetzung eines solchen Arbeitsstils gute Resonanz, wie es zum Beispiel der von den Genossen gemeinsam mit den parteilosen Kollegen gemachte Vorschlag zur Rationalisierung der Probenfertigung beweist. Er sieht vor, die vielfältigen Probenabmessungen für die unterschiedlichen werkstofftechnischen Untersuchungsverfahren in Lehre und Forschung, so unter anderem Zug- und Biegeproben für mechanische Werkstoffprüfung und Proben für Strukturuntersuchungen, so weit wie möglich zu vereinheitlichen. Dabei geht es sowohl um die Einsparung von Arbeitszeit als auch um eine deutliche Verringerung des Material- und Energieverbrauchs. Wie bedeutsam ein solcher Vorschlag ist, zeigt, daß derzeit noch 90 — 70 % unserer Werkstattpazitäten für die Probenfertigung eingesetzt werden müssen. Wir verhehlen nicht, daß wir zur vollen Durchsetzung dieser sicher nicht einfachen Maßnahmen ein höheres Engagement der staatlichen Leiter erwarten.

Große Bedeutung messen wir der Neuererarbeit im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs bei. Auch hier gehen unsere Genossen vorbildlich voran, wie die große Anzahl ihrer eingereichten Neuerervorschläge unterstreicht. Das trifft auch auf die jüngste Neuerervereinbarung zum Aufbau einer Versuchsanlage zur extrem schnellen Erwärmung und Abkühlung von Werkstoffproben zu, die mit derartigen Parametern nicht käuflich erworben werden kann. Die schöpferische Lösung dieser Neuerervereinbarung fördert die Initiative der Facharbeiter, prägt den Einsatzwillen und das Verantwortungsbewußtsein aller Beteiligten für das Ganze und weckt zugleich neue Aktivitäten.



tingung mußten wir uns zwangsläufig die Frage beantworten, wie sich das in der kommunistischen Erziehung und in unseren Ausbildungsdokumenten durchgängig niederschlägt. Wir gingen von der Grundposition aus, daß unsere Studenten in unseren Fachgebieten die zukünftigen wissenschaftlichen Entwicklungstendenzen kennen, die neuesten progressiven Lösungen der fortgeschrittenen Kombinate aber heute beherrschen müssen. Anders ausgedrückt, wenn derartige progressive Lösungen zur Zeit schon praktisch existieren, dann müssen wir die Ausbildung mindestens so gestalten, daß unsere Studenten diese Lösungen weiterentwickeln, projektieren, realisieren und betreiben.

Über die persönlichen Gespräche, Klausurberatungen und gezielten Wettbewerbsverpflichtungen entwickelte sich eine schöpferische Atmosphäre, in der ständig um inhaltliche Aspekte und die besten Lösungen in den Lehrgruppen gerungen wurde. Im Ergebnis dieser Diskussionen wurden neue Lehrinhalte gestaltet, der Anteil der Praktika erhöht und die neuesten Forschungsergebnisse operativ in die Skripten aufgenommen.

In Zusammenarbeit mit dem Werkzeugmaschinenkombinat „7. Oktober“ Berlin, wo wir in sozialistischer Hilfe gemeinsam mit dem Forschungszentrum Werkzeugmaschinen Vorerprobungen der „hard- und software“ für drei rechnergesteuerte IGFA durchführen, delegierten wir wissenschaftliche Mitarbeiter und Forschungsstudenten in das Einsatzkollektiv. Die Arbeits- und Forschungsaufgaben dieser Kollegen wurden neu fixiert und in Übereinstimmung mit der